

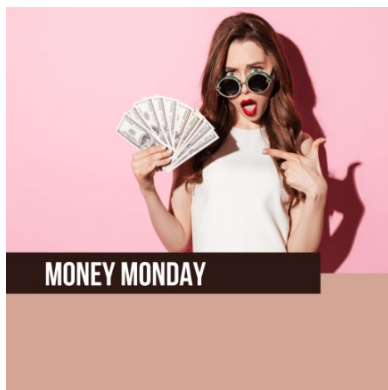
GLEICHSTELLUNGsRELEVANT

für den Kreis Euskirchen

Veranstaltungen

MoneyMonday

26. Juni // 19:00-20:00



Alles wird teurer, die Inflation ist seit vielen Monaten in vollem Gange - und damit steigen natürlich auch die Lebenshaltungskosten und bei vielen Menschen wird das Geld knapp. Am Money Monday sprechen Susan J. Moldenhauer und Holger Vogel über ein Tabu-Thema, über den Umgang mit persönlichen finanziellen Krisen. Wer im Vorfeld Fragen hat, kann diese gern schicken an info@womenandwork.community. Anmeldung [hier](#)

Fachtagung Klischeefrei: Mitschnitt jetzt online!

Die 4. Klischeefrei-Fachtagung im Mai verpasst? Kein Problem. Das inhaltsreiche Vormittagsprogramm mit der Keynote von Robert Franken, der hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion und den Grußworten steht jetzt auf YouTube bereit. Mit rund 250 Teilnehmenden sowie hochkarätigen Rednerinnen und Rednern war die 4. Fachtagung ein großer Erfolg.

[Mitschnitt des Livestreams der 4. Fachtagung Klischeefrei „Unsere Chance: klischeefrei mehr Fachkräfte am 4.5.2023 im BMWK in Berlin](#)

Zahlen, Daten, Fakten

Mit Kind in die Politik - Gute Praktiken für die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und kommunalpolitischem Ehrenamt



Mandatsträger*innen in der Familienphase sind in der Kommunalpolitik besonders unterrepräsentiert. Die Studie zeigt anhand vieler Beispiele, Interviews und Porträts, welche strukturellen Veränderungen in Kommunen initiiert werden können, damit Kommunalpolitik familienfreundlicher und dadurch vielfältiger wird. Sie enthält konkrete Schritte und Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung und Verbände.

Kommunale Vertretungen und Rathäuser sind immer noch eine Männerdomäne: Der Frauenanteil in den kommunalen Vertretungen liegt bei 27,7 Prozent, nur 9,5 Prozent Landrätinnen gibt es in Deutschland. Mehr als 90 Prozent der Rathäuser werden von

einem Mann geführt. Mandatsträger*innen in der Familienphase sind in der Kommunalpolitik besonders unterrepräsentiert. Die Gründe dafür sind zahlreich, die Lösungen auch. Die Studie [„Mit Kind in die Politik“](#) zeigt anhand vieler Beispiele, Interviews und Porträts, welche strukturellen Veränderungen in Kommunen initiiert werden können, damit Kommunalpolitik familienfreundlicher und dadurch vielfältiger wird. Sie enthält konkrete Schritte und Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung und Verbände. Die Studie wurde von der EAF Berlin verfasst und vom Bundesfrauenministerium im Rahmen des Helene Weber-Kollegs gefördert.

Mangelnde Flexibilität in der Kommunalpolitik

„Einer der Hauptgründe, warum immer noch so wenig Frauen kommunalpolitisch engagiert sind, ist eine mangelnde Vereinbarkeit zwischen Familie, Beruf und Ehrenamt“, so Studienautorin und Leiterin des Helene Weber-Kollegs Cécile Weidhofer von der EAF Berlin. „Der hohe Zeitaufwand für das Amt bei geringer finanzieller Entschädigung, hohe Erwartungen vor allem an junge Politikerinnen oder solche mit familiären Verpflichtungen oder familienunfreundliche Sitzungszeiten sind nur einige der Erklärungen dafür“. Diejenigen, die den Schritt wagen, geben ihr Mandat nicht selten schnell wieder auf, weil die mit dem politischen Engagement verbundene

Mehrbelastung kaum zu stemmen ist. Die Autorinnen zeigen: Veränderung ist möglich. Die Studie kann Kommunen, Parteien und Wählergruppen dabei unterstützen, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie eine familienfreundlichere Politik in der eigenen kommunalen Vertretung gelingen kann – und bündelt Empfehlungen, Aktionen und Hinweise, die direkt umgesetzt werden können.

Frauen mit Fluchthintergrund haben es schwer auf dem Weg in den Arbeitsmarkt, fassen dort aber immer besser Fuß.

Ihre Erwerbsbeteiligung steigt langsam, liegt aber weiter auf einem niedrigen Niveau, wie aus einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) hervorgeht. Gaben 2017 fünf Prozent der befragten erwerbsfähigen Frauen an, einer bezahlten Beschäftigung nachzugehen, waren es 2020 bereits 13 Prozent. „Für geflüchtete Frauen ist es nach wie vor sehr schwierig, einen Arbeitsplatz zu finden“, erläutert Ökonomin Adriana Cardozo. „Zu den Bremsfaktoren gehören das im Vergleich zur deutschen Bevölkerung geringere Bildungsniveau sowie mangelnde Deutschkenntnisse. Erschwerend hinzu kommen traditionelle Geschlechterrollen.“ Mehr Infos zur Studie finden Sie unter diesem [Link](#).

Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist noch immer ein großes Problem unserer Gesellschaft. Vor allem für Frauen.

Diese entscheiden sich deswegen eher für den Job und gegen Kinder, zeigt eine repräsentative Studie. „Wir sehen zum ersten Mal, dass die Bedeutung von Kindern bei den Befragten sinkt“, sagt Jutta Allmendinger, Leiterin der Vermächtnisstudie 2023. Der Gender-Care-Gap (52,4%) und der Gender-Pay-Gap (18%) sind noch immer hoch und zeigen sich auch in den deutlich niedrigeren Altersrenten von Frauen im Vergleich zu Männern. Viele Ursachen dafür sind bekannt: Strukturen wie Ehegattensplitting, kostenlose Mitversicherung von (Ehe-)Partnern, Anreize für nicht sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten, fehlende Plätze in guten Kitas und Ganztagschulen. Ziel der neuen Vermächtnisstudie 2023 ist es, Veränderungen im Verhältnis zwischen den Geschlechtern über die Jahre offenzulegen und heimliche Hürden für die Gleichstellung zu finden. Die ganzen Ergebnisse der Studie finden Sie unter diesem [Link](#).

Wie Männer und Frauen sich bei der Jobsuche unterscheiden

In einer aktuellen [Publikation](#) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) heißt es: "Frauen verdienen im Durchschnitt weniger als Männer. Dies wird in der Wissenschaft intensiv analysiert und in der Politik oft debattiert. Dabei findet das geschlechtsspezifische Bewerbungsverhalten bisher kaum Beachtung. Die Analyse detaillierter Betriebsdaten zeigt aber, dass sich Männer und Frauen selbst innerhalb eng definierter Berufe auf Stellen mit unterschiedlichen Eigenschaften bewerben und dass dies einen erheblichen Teil der Verdienstlücke erklärt."

Gewalt gegen Frauen

Frauenhauskoordinierung e.V.-Fachinformation: Prävention – geschlechts-basierter Gewalt nachhaltig entgegenwirken

Mangelnde Prävention verursacht Kosten in Milliardenhöhe.

Aktuelle Forschungen beziffern die jährlich entstehenden Folgekosten geschlechtsbasierter Gewalt für Deutschland auf mehrere Milliarden Euro (s. FHK-Fachinformation, Prof. Sylvia Sacco, S.21).

Mit der Fachinformation beleuchtet die Frauenhauskoordinierung e. V. (FHK) die Notwendigkeit und Voraussetzungen nachhaltiger Prävention sowie bestehende Ansätze im In- und Ausland.

Bereits 2018 hat Deutschland sich mit der Istanbul-Konvention zur umfassenden Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen verpflichtet. Dennoch besteht ein gravierendes Defizit an langfristig und bundesweit wirksamen Maßnahmen. Eine Abnahme geschlechtsspezifischer Gewalt ist nicht zu verzeichnen.

„Wir können es uns nicht leisten, an der Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu sparen – weder gesellschaftlich noch finanziell“, erklärt Christiane Völz, Vorstandsvorsitzende von FHK. „Trotzdem begnügt sich Deutschland damit, bestenfalls punktuell in Prävention zu investieren.“ So urteilte kürzlich auch der [Europarat](#), Deutschland habe „weder einen strategischen Rahmen noch gemeinsame Grundsätze und Ziele für die Präventionsarbeit“.

Häufig setzen präventive Maßnahmen zudem erst an, wenn Gewalt bereits stattgefunden hat – z.B. in Form von Täterarbeit oder Hochrisiko-Management. Gewalterlebnisse und Grenzüberschreitungen sind für Frauen jedoch



FACHINFORMATION

Nr. 1 | 2023



PRÄVENTION

GESCHLECHTSBASIERTER GEWALT

NACHHALTIG ENTGEGENWIRKEN

zunehmend früh Teil der Normalität, insbesondere online. Schon Mädchen im Grundschulalter erhalten ungefragt Bilder mit sexualisiertem Inhalt (vgl. FHK-Fachinformation, Interview S.32).

„Prävention muss entsprechend dort ansetzen, wo sie tatsächlich noch vorbeugend wirken kann und möglichst viele möglichst früh erreicht – an Schulen, in Kitas, in der pädagogischen Ausbildung. Auch in der Öffentlichkeit müssten Rollenbilder und Strukturen, die Gewalt begünstigen, stärker zum Thema werden“, fordert Völz. „Das ist der nachhaltigste Gewaltschutz, den wir leisten

können. Was wir heute in evidenzbasierte, fachlich informierte Prävention investieren, sparen wir später um ein Vielfaches in den Folgekosten von Gewalt gegen Frauen und Mädchen ein.“

Die [FHK-Fachinformation](#) versammelt zahlreiche Beiträge von Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis.

Die Menschenrechtsorganisation Walk Free hat den neuen Global Slavery Index vorgestellt.

2021 waren demnach weltweit 50 Millionen Menschen in extremen Ausbeutungsverhältnissen gefangen. Das sind 10 Millionen mehr als noch 2016. Walk Free definiert moderne Sklaverei als „systematischen Entzug der Freiheit eines Menschen“. Dazu gehören unter anderem Menschen- und Kinderhandel sowie erzwungene Arbeit und sexuelle Ausbeutung. Unter den Ausgebeuteten befänden sich auch mindestens 22 Millionen Menschen, die zwangsweise verheiratet wurden – vor allem Frauen und Kinder. Die ganze Studie finden Sie unter diesem [Link](#).

Medientipps

Das Patriarchat der Dinge

Wie für Männer gemachtes Design unser Leben bestimmt



Unsere Umwelt wurde von Männern für Männer gestaltet. In »Das Patriarchat der Dinge« öffnet Rebekka Endler uns die Augen für das am Mann ausgerichtete Design, das uns überall umgibt. Und sie zeigt, welche mitunter lebensgefährlichen Folgen es für Frauen hat. Unsere westliche Medizin ist beispielsweise – mit Ausnahme der Gynäkologie – auf den Mann geeicht: von Diagnoseverfahren und medizinischen Geräten bis hin zur Dosierung von Medikamenten. Aber auch die Dummies für Crashtests haben den männlichen Körper zum Vorbild – und damit das ganze Auto samt Airbags und Sicherheitsgurten. Der öffentliche Raum ist ebenso für Männer gemacht: Architektur,

Infrastruktur und Transport, sogar die Anzahl öffentlicher Toiletten oder die Einstellung der Temperatur in Gebäuden.

Wer überlebt einen Herzinfarkt? Wer friert am Arbeitsplatz und für wen ist dieser gestaltet? Für wen sind technische Geräte leichter zu bedienen? Das Patriarchat ist Urheber und Designer unserer Umwelt. Wenn wir uns das bewusst machen, erscheinen diese Fragen plötzlich in einem neuen Licht.

Der Equal Care Day im ZDF

Im März hatte Almut Schnerring von der [Rosa-Hellblau-Falle](#) die Gelegenheit, im ZDF über #EqualCare und die Unsichtbarkeit der Care-Arbeit zu sprechen und die Initiative Equal Care Day vorzustellen.

Equal Care Day

Mehr Wertschätzung für Fürsorgearbeit



Wer pflegt, kocht, putzt und kümmert sich – und zu welchem Preis? 80 Prozent der "Care Arbeit" wird hierzulande von Frauen geleistet. "Equal Care Day"-Initiatorin Almut Schnerring klärt über die ungerechte Verteilung von Fürsorgearbeit auf.

7 min | 06.03.2023

Video verfügbar bis 06.03.2025



Mehr von Volle Kanne

Zur [Sendung](#).